

# „Gott lässt grüßen“

## Monatsimpuls zur Liturgie

Monat: Juni 2016  
Autor: Dominik Witte, Pastoralreferent  
Herzlake-Dohren



## Aufatmen und Unterbrechung im Gottesdienst

Aufatmen und zu Atem zu kommen – das hat mit Innehalten zu tun. Deshalb steht im „Jahr des Aufatmens“ auch in der Liturgie nicht die Frage „Was machen wir in diesem Jahr zusätzlich?“ im Vordergrund, sondern es geht um ein anderes Tun, um Freiräume für das Dazwischen von Gott und Menschen zu finden.

Die Leseordnung unserer Kirche legt für den Sonn- und Festtag jeweils zwei Lesungen und ein Evangelium vor und bietet damit biblische Anknüpfungspunkte, die die Gottesbeziehung stärken und anhand derer Menschen ins Gebet finden können.

Der Wortgottesdienst innerhalb der Messfeier oder auch die Wort-Gottes-Feier sind oft sehr wortlastige Liturgien. Wenn dann vielfach noch Zeiten der Ruhe wie beispielsweise nach der Gebetseinladung „Lasset uns beten“ durch ein vorschnelles Weiterbeten des Vorstehers bzw. der Vorsteherin faktisch kaum vorhanden sind, nimmt das Gefühl der Geschäftigkeit, die schon so oft den außergottesdienstlichen Alltag bestimmt, umso mehr zu.

Deshalb bietet es sich an, bewusst an passenden Stellen innerhalb des Gottesdienstes einen Moment zum Verweilen einzuhalten. Ein solcher Moment kann nicht nur im Bußakt, nach der Kommunion oder anstelle der Predigt stattfinden.

Einige Schriftlesungen im Juni laden zum Innehalten und Unterbrechen des Vortrags ein. Es mag für die mitfeiernde Gemeinde möglicherweise fremd sein, wenn die Lesungen unterbrochen werden. Aber gut angeleitet, kann es dazu führen, dass die Texte Raum haben, im Herzen der Menschen anzukommen und tatsächlich Platz finden können.

Das unten für einzelne Beispiele im Juni vorgeschlagene Vorgehen lässt sich ohne große Umstände auch für andere Schriftlesungen realisieren, wenn eine Unterbrechung unter inhaltlichen Gesichtspunkten eine Bereicherung darstellt.

Zu bedenken ist jeweils die Situation der Fei ergemeinde, des Raumes, die sinnvolle Haltung der Gläubigen während der Stille und der Impulse (Stehen, Sitzen oder sogar Knien?). Außerdem ist ein sinnvoller Ort während der Unterbrechung für denjenigen zu finden, der die Schriftlesungen vorträgt und bestenfalls vom Ort der Verkündigung zur Seite tritt.

Die Verkündigung der Frohen Botschaft nimmt durch die Unterbrechung etwas mehr Zeit in Anspruch, so dass ggf. auf eine Ansprache nach dem Evangelium verzichtet werden kann oder eben eine Stille eingefügt werden könnte.

Möglich wäre in jedem Fall auch, die Stille durch dezente Orgelmusik künstlerisch zu gestalten, wenn es einer Gemeinde schwerfällt, Stille auszuhalten, und sie nicht daran gewöhnt ist.

Mit den folgenden Vorschlägen kann frei umgegangen werden, und es sind die Zielgruppe und Rahmenbedingungen zu berücksichtigen.

Stille um der Stille wegen darf nicht das Ziel sein, sondern es soll ein angeleiteter Raum zwischen Gott und Menschen ermöglicht werden, der von oben her gefüllt werden kann.

### **Beispiel 1: 11. Sonntag im Jahreskreis (12.06.2016)**

Das **Evangelium** (Lk 7,36 – 8,3) erzählt von der Begegnung Jesu mit der Sünderin beim Mahl im Haus eines Pharisäers. Es thematisiert den Umgang mit Sünde ebenso wie die erste Lesung (2 Sam 12, 7-10.13), in der der Prophet Natan König David mit seinen Vergehen konfrontiert und ihm die Sündenvergebung zusagt.

Bis Lk 7,40 wird im Evangelium die Salbung der Füße Jesu durch die Sünderin beschrieben, die Argwohn und Skepsis bei den mit Jesus zu Tisch liegenden Menschen auslöst. Jesus spürt die Vorbehalte gegen sein Verhalten, sagt zum Gastgeber, dass er ihm etwas sagen möchte und fragt die Bereitschaft des Gastgebers zur Unterweisung ab. Dieser ist bereit und antwortet: „Sprich Meister.“ (V. 40).

Nach Vorlesen von V. 40 könnten nach einem Moment der Stille von einer anderen Person folgende Impulse nach und nach (auch in gekürzter Form) eingeworfen werden:

**Sprich Meister!**

**Ich bin bereit.**

**Was hast du MIR zugesagt? Heute, in meinem Leben.**

**Wo kann ich dein Verhalten nicht verstehen?**

**Wo bin ich argwöhnisch und finde das Verhalten anderer nicht schlüssig?**

**Wo denke ich hinter vorgehaltener Hand?**

**Wo will ich dich verstehen und komme an Grenzen?**

**Du erklärst, was du tust.**

**Du machst klar, dass du dich den Sündern zuwendest.**

**Du vergibst Sünden.**

**Du wünschst Frieden und Heil.**

**Du berufst Sünder als Jünger.**

**Du berufst auch mich.**

**Sprich Meister!**

Nachdem die Gemeinde innegehalten hat, wird die Verkündigung des Evangeliums mit V. 41 bis zum Ende der Perikope fortgesetzt.

### **Beispiel 2: 12. Sonntag im Jahreskreis (19.06.2016)**

Die **erste Lesung** des Sonntags (Sach 12, 10-11; 13,1) verkündet die Weissagung, dass das Haus Davids und die Bewohner\*innen Jerusalems auf den Durchbohrten blicken, der im Johannesevangelium (19,37) mit dem gekreuzigten Messias Jesus Christus identifiziert wird.

Der Geist des Gebets und die Klage werden ausgegossen und eine Quelle werde fließen zur Reinigung von Sünden.

Der **Antwortpsalm** (Ps 63, 2-6.8-9) ist geprägt von der Sehnsucht nach Gott und der befreienden Erfahrung der Hilfe Gottes, die zum Lob führt:

- 2 Gott, du mein Gott, dich suche ich,  
meine Seele dürstet nach dir.  
Nach dir schmachtet mein Leib  
wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser.
- 3a Darum halte ich Ausschau nach dir im Heiligtum.

Nach Vers 3a bieten sich durch einen weiteren Lektor (Wechsel zwischen Mann und Frau ist sinnvoll) nach einer kurzen Stille folgende Impulse an:

- Wo finde ich Gott?  
Wo halte ich Ausschau?  
Was ist mir heilig?  
Wo ist mein Heiligtum?  
Kann ich Gott darin erahnen?  
Wo findet Gott mich in seinem Heiligtum?

Danach wird der Psalm nach dem Verweilen weiter vorgetragen:

- 3a Darum halte ich Ausschau nach dir im Heiligtum,  
3b um deine Macht und Herrlichkeit zu sehen.  
4 Denn deine Huld ist besser als das Leben;  
darum preisen dich meine Lippen.  
5 Ich will dich rühmen mein Leben lang,  
in deinem Namen die Hände erheben.  
6 Wie an Fett und Mark wird satt meine Seele,  
mit jubelnden Lippen soll mein Mund dich preisen.  
8 Ja, du wurdest meine Hilfe;  
jubeln kann ich im Schatten deiner Flügel.  
9 Meine Seele hängt an dir,  
deine rechte Hand hält mich fest.

Sollte ein Kantor/eine Kantarin verfügbar sein, ist es auch möglich, die Psalmverse zu singen und die Gemeinde mit der Antiphon GL 420 – „Meine Seele dürstet nach dir, mein Gott“ stärker einzubinden. Da sich unter Nr. 420 nur die Antiphon befindet, verführt dieses Vorgehen nicht dazu ein, den Psalm in der Unterbrechung weiterzulesen, was nicht gewünscht wäre.

Werden die Antiphon und die Parts des Kantors/der Kantarin instrumental begleitet, könnte sinnvollerweise während des unterbrechenden Impulses Stille herrschen, bevor die Fortsetzung des Psalms zart instrumental eingeleitet wird. Aber auch die musikalische Untermalung des gesamten Impulses wäre bei gesungenem oder gesprochenem Psalm denkbar, um die mitfeiernde Gemeinde bei der Suche nach Gott und dem Nachspüren an die Hand zu nehmen und zu führen.

Das **Evangelium des 12. Sonntags** (Lk 9, 18-24) lädt ebenfalls dazu ein, nach der Frage Jesu „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ (V. 20a) unterbrochen zu werden und durch eine andere Person, die die Frage wiederholt, in die Stille einzuführen:

- „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ –  
Wer ist Jesus Christus für mich persönlich?

Je nach mitfeiernder Gemeinde ist es vorstellbar, nach einer Stille einen Austausch über die Gedanken anzuregen.

Anschließend werden die Verse 20-24 bis zum Ende der Perikope verkündet.

Ob es an diesem Sonntag sinnvoll ist, sowohl den Antwortpsalm als auch das Evangelium zu unterbrechen, muss gut abgewogen werden. Der Vorteil beim Unterbrechen des Evangeliums liegt darin, dass es keine längeren Impulse zur Lenkung der Stille braucht und sich das Innehalten etwas natürlicher ergibt.

In jedem Fall kann es eine lohnende Erfahrung für die Gottesdienstgemeinde sein, wenn sie durch Innehalten und Unterbrechung dazu angeregt wird, sich Gottes Wort zu eigen zu machen.